

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 49 (1959)
Heft: 1

Artikel: Kommunismus in christlicher Sicht
Autor: Heinz, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-404361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommunismus in christlicher Sicht

In meiner 1932 in der «Internationalen Kirchlichen Zeitschrift» (4. Heft) erschienenen Abhandlung: «Das gegenwärtige Geschehen in Russland – Ursache – Wirkung und Überwindung» habe ich zum Eingang die Worte geschrieben: «Je tiefer wir in unsere Arbeit vorzudringen vermochten, desto überzeugender war für uns der Eindruck, dass es sich in dem, was jetzt in Russland vorgeht, nicht nur um ein russisches, sondern fast ebensosehr um ein *Weltproblem* handelt. Aber selbst wenn dem nicht so wäre, wenn Bolschewismus und Kommunismus wirklich in erster Linie . . . die Geschehnisse Russlands berührten, so dürfen wir um der Weltverbundenheit willen an dem gegenwärtigen Geschehen in Russland nicht achtlos vorbeigehen.»

Fast dreissig Jahre sind seither vergangen. Die Richtigkeit solcher Sicht der Vorgänge hat sich in einem Ausmass erfüllt, die einem selbst erschrecken könnte.

Der Bolschewismus als Idee und der Kommunismus als dessen politische Gestalt, sie sind keine vorübergehenden Erscheinungen wie es der deutsche Nationalsozialismus oder der italienische Faschismus waren. Sie sind geblieben und haben sich ins Weite entfaltet. Damals sprach ich auch den Gedanken aus: «Auch diese Erscheinung (d. i. der russische Bolschewismus) muss im Haushalt der Geschichte ihre Zeit haben, und über die endgültige Bedeutung des Kommunismus lässt sich heute nichts Endgültiges sagen. Indessen kann schon heute nicht übersehen werden, dass dem Bolschewismus mitsamt seiner kommunistischen Wirtschaftsform eine *gesellschaftliche Bedeutung* zukommt, zuvor einmal für Russland, in gewissem und beschränktem Sinn für die ganze Welt.»

Es ist nicht zu leugnen, die kommunistische Gesellschaftsform ist nicht mehr aus dem politischen und geistigen Weltbild unserer Zeit wegzudenken, gleichviel, ob uns dies angenehm oder höchst unangenehm berühren mag. Persönlich bin ich der festen Überzeugung – und dies seit langem –, dass der Kommunismus überhaupt nicht mehr aus dem Gefüge des Gesamtlebens der Menschheit wegzudenken ist, nicht als Idee und ebensowenig als politische und wirtschaftliche Wirklichkeit. Freilich wird er im Laufe der Zeit noch allerlei Wandlungen erleiden, und dies vor allem darum, weil sein Menschenverständnis dem wirklichen Wesen des Menschen grundhaft widerspricht, wobei allerdings mitzubedenken sein wird, dass der eu-

rasische, der asiatische und auch der afrikanische Mensch geistig und seelisch anders geartet ist als der europäisch-abendländische.

Diese Annahme von der bleibenden, wenn auch innerlich und äusserlich zu wandelnden Existenz des Kommunismus nötigt uns zur weitem innern und äussern Auseinandersetzung mit dieser Erscheinungsform menschlichen und staatlichen Lebens.

1. Die ursächliche Begründung des Kommunismus

Sie liegt, geschichtlich gesehen, sehr weit zurück und hat ihren Ursprung in jenem *Sendungsbewusstsein*, in welchem sich Russland seit der Verehelichung Iwans III. (1462–1505) mit der Nichte des letzten griechischen Kaisers als das dritte Rom verstanden hat. Dieses Sendungsbewusstsein liegt, wiewohl in gebrochener und veränderter Form, auch dem heutigen Bolschwismus noch zugrunde, seltsam gemischt mit der Erkenntnis einer gewissen Minderwertigkeit gegenüber dem Westen. Es erlebte geschichtliche Höhepunkte im Cäsaropapismus, d. h. der absoluten Einheit von Kirche und Staat, vor allem verwirklicht in der Zeit eines Peters d. Gr. (1689–1725), der Russland nach europäischen Muster reorganisieren wollte. Unter seiner kraftvollen Herrschaft drangen damals erstmalig westlich-abendländische Ideen ins russische Reich ein, eine Tatsache, die für die heutige Wertung russischen Geschehens nicht ausser acht gelassen werden darf. Unter Nikolaus I. (1825–1855) erreichte der Cäsaropapismus seine höchste Entfaltung. Die alles beherrschende Lösung hiess: *Orthodoxie – Autokratie – Nationalität*. Sie findet sich heute, wenn auch mit andern Vorzeichen versehen, im gegenwärtigen Anspruch des politischen Kommunismus auf Weltherrschaft wieder. Anstelle der völlig mit dem Staat verbundenen Kirche ist allerdings die politische Rechtgläubigkeit getreten, das einst Nationale weitete sich zum Kollektivum der Menschheit.

Wie konnte sich solcher Wandel vollziehen?

Hauptsächlicher Träger dieser Veränderung war die *russische Intelligenz*, die das geistige Leben Russlands in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts bestimmte und die als solche in ihrem literarischen und philosophischen Schaffen bis zur Stunde seltsamerweise unangefochten blieb. Diese Intelligenz, vielfach selbst gottgläubig, war von jeder offenen Mitarbeit in Kirche und Staat ausgeschlossen. Zu ihr sind die grossen Schriftsteller Dostojewskj, Turgenjew, Tschechow, Puschkin, Lermontow, Gogol, Tolstoj u. a. zu rechnen. Ihre grossen Geisteskräfte und ihr Wille zur Neugestaltung

des Volkes waren durch die äussere Macht derart ins Innerste verdrängt, dass sie sich dort zu einer leidenschaftlichen sozialen Schwärmerei (bereuender Adel) und zu einer geradezu eschatologischen Schau der Dinge verdichtete. Die Slawophilen unter ihnen glaubten an den unbedingten Eigenwert des russischen Volkes, das Kraft genug habe, aus sich selbst den ersehnten Umsturz zu bewirken; die Westler in diesem Kreis der Intelligenz, die sich ihre Bildung in Europa erarbeitet hatten, waren vom Kulturfortschritt des Westens weithin befangen. Beide begegneten sich bei aller Verschiedenheit unter sich in dem unbedingten Glauben an die Sendung des russischen Volkes. In gesteigertem Sendungsbewusstsein ersah man schliesslich gemeinsam das *Politische* als den ersehnten Sektor des Lebens, in dem sich das als Wahrheit Erkannte durchzusetzen habe. Das *Politische* ward zum *Absoluten*, zum *Utopischen*. Solche Gläubigkeit ans Absolute entspricht durchaus der Grundstruktur russischer Seele, dem Hang nach dem Extremen, dem Totalen im Guten wie im Bösen.

In der Begegnung der beiden Kreise der Intelligenz, der Westler, d. h. der Diesseitsorientierten, und der in der Orthodoxie zum Teil noch befangenen Slawophilen, geschah geistigerweise jene Zeugung, die eigentlich die Geburt des Bolschewismus und Kommunismus bedeutet. Gurian sagt in seiner Abhandlung «Der Bolschewismus» (S. 16): «Man kann nicht sagen, dass die revolutionäre Bewegung in Russland von selber als Massenbewegung entstand. Sie entstand in einer Schicht, welche durch die Bildung des Westens in einen Gegensatz zu nationalen Traditionen gebracht worden war und der das herrschende System keinen Raum für die von ihr ersehnte, praktische selbständige Aktivität gewährte. Infolgedessen wurde sie in ihrem Denken von der Wirklichkeit abgesperrt; ihr Denken wurde konstruktiv-utopistisch.» Noch tiefer und völliger erfasst Nikolaj Berdiajew in «Psychologie der russischen Gottlosigkeit» die innere Struktur dieser russischen Intelligenz, wenn er schreibt: «Das Mitleid mit dem Leiden des Volkes und der gesamten Welt wurde zum führenden Motiv der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Und so hat sich das seelische Grundphänomen gebildet, das für die Entwicklung des Bolschewismus als ausschlaggebend genannt werden dürfte: die Übertragung der religiösen Motive und der religiösen Seelenverfassung in die religiöse – und antireligiöse – in die soziale – Sphäre; die Umbiegung der religiösen Energien in der Richtung auf das Soziale hin; die Durchsetzung der sozialen Sphäre mit der religiösen Dynamik.»

Aus der gewaltsamen Verhaltenheit des Religiösen entwickelte sich, so seltsam dies auf den ersten Blick erscheinen mag, das A-Religiöse des Bolschewismus.

Wer diese geistigen, seelischen und religiösen Vorgänge im russischen Volk und vorab in den Kreisen der Intelligenz nicht mit in Rechnung stellt, wird das Werden des Bolschewismus und des Kommunismus nie verstehen.

Zu diesem mehr weiblich-mütterlichen Element russischen Denkens und seelischen Seins kommt jenes andere, männliche des *westlichen Denkens*, das vor allem in der Hegelschen Philosophie und der von dorthier völlig zu verstehenden Geschichtsauffassung zu suchen ist. Hegels Absolutsetzung der *Idee* als solcher, von Marx und Engels dann völlig ins Diesseitige, ins Materielle abgebogen und dialektisch vorgetragen, war die männliche, aktive Kraft, die zur Tat, zur Verwirklichung drängte, die sich mit dem Mütterlichen der typischen russischen Gläubigkeit in voller Hingabe verband, d.h. fähig und bereit war zu jenem grandiosen Versuch, zu jenem Letzteinsatz, der westlicher, temperierter und stark verstandesmässiger, auf Anwendbarkeit und Nutzen ausgerichteter Einstellung diametral entgegengesetzt ist.

Die Gottlosigkeit, das Absolut-Diesseitige, sie sind westlichem Denken entsprungen, in Russland aber mit dem Ausbruch der Revolution praktisch konsequent und rücksichtslos durchexerziert worden. In dieser illegalen westlichen Vaterschaft liegt zugleich unsere geistige Mitverhaftung und Mitverantwortung Russlands Geschick gegenüber, die abzulehnen unmöglich ist. Nur dass im Westen noch ein kräftigeres, diesseitsverpflichtetes christliches und kirchliches Erbe vorhanden ist, auch ein psychisch anders gearteter Mensch, der weniger zu Extremen, vielmehr zur einigenden und versöhnenden Mitte, zum Ausgleich der Kräfte, zur Synthese neigt. Sollte aber dies christliche Erbe, vom Mittelalter her als gesellschaftsbildend auf uns gekommen, ohne stete Erneuerung einmal nahezu oder gar völlig aufgezehrt sein, so würde mit innerer Konsequenz auch im Abendland jenes Vakuum geistiger und seelischer Haltung entstehen und sich endgültig zeigen, das dem Idol der Masse, dem Totalitären, dem Entpersönlichten unbedingten Raum geben müsste.

2. *Der Kommunismus als Idee der Lebensgesellschaft*

Ich habe bereits auf die Hegelsche Philosophie hingewiesen, die deutscher Geschichtsauffassung des beginnenden 19. Jahrhunderts

zur Hauptsache zugrunde lag, die wesentlich mit dazu beigetragen hat, den preussischen Machtstaat zu begründen, ihn später über das ganze Reich auszudehnen, um so das ungemein Lebensvolle und Differenzierte des Provinzialen mählich, aber sicher zu negieren, zum Totalen einzuwalzen und innerlich wie äusserlich die Voraussetzungen des späteren Nationalsozialismus zu schaffen. Goethe und seine Zeit bezeichnet die Letzt- und Höchstentwicklung der vorangehenden deutschen Geschichts- und Geistesperiode. Jetzt wurde der «Mensch in Uniform» zum adäquaten Ausdruck des in einem gewaltigen Einschmelzungsprozess vor sich gehenden Zentralismus innerer und äusserer Art.

Ist auch Hegels absolutem Idealismus noch eine vehemente lebensgestaltende Kraft zuzumessen, ist auch der Richtigkeit seiner Logik als Thesis-Antithesis und Synthesis weithin beizupflichten — freilich nie und nimmer in ihrer scheinbar unzerstörbaren Konsequenz —, bildet sie auf philosophisch-geistigem Gebiet beinahe so etwas wie eine Vorwegnahme der sog. Kettenreaktion in physikalischem Raum, ist auch nicht zu leugnen, dass Hegelscher Dialektik im Sinne des flüssigen Denkens bleibender Wert innewohnt, so setzt das Verhängnis seines Systems doch dort ein, wo der Mensch im totalen Gefüge des Staates und der Gesellschaft nur mehr als «verschwindendes Moment» gewertet wird, als ein «Etwas». Fortschritt ist alles. Träger des Fortschrittes ist im gesamten die Gesellschaft, wird der Staat. Kunst, Philosophie, Bildung und Religion als die höchsten Kundgebungen des Geistes, einstweilen noch hochgehalten und in schmalen Räumen einer gewissen Freiheit entwicklungsfähig, sie werden dem Staatlichen bald völlig eingebaut, unterstehen seiner Einflußsphäre. Die Gesellschaft ist *alles*, der Einzelne ein nomadenhaftes «Etwas», kaum zu Wertendes, dazu verordnet, im Dienste der Menschheit aufgebraucht zu werden.

Immerhin, das Hegelsche System ist noch tragbar, weil es auf dem Prinzip der «Absolutheit des Geistes» aufgebaut ist, jener Geistigkeit, die das Göttliche noch nicht leugnet. Aber bereits nach dem Tode des grossen Denkers geschah die Spaltung seiner Schüler in zwei Gruppen: eine theologisch-konservative Rechte und eine radikale diesseitig orientierte Linke mit Feuerbach, Marx und Engels.

Beibehalten und weiter ausgebaut wird nun die dialektische Methode, jener Dynamismus, dem alles in ständig zwingendem Fortschreiten erscheint. Aber anstelle des absoluten Geistes wird als treibende Kraft das Diesseitige, das Materielle gesetzt. Marx und En-

gels erkennen – und dies darf ihnen als grosses Verdienst auf philosophischem Gebiet angerechnet werden –, dass die Materie nicht statisch, nicht ruhig, nicht in sich abgeschlossen ist, sich vielmehr bewegt, sich in ständiger qualitativer Veränderung entwickelt und entfaltet. In dieser Richtung dachte dann Lenin konsequent weiter.

Das Verhängnisvolle Leninschen Gedankengutes, auch bei Marx und Engels zu finden, ist der Umstand, dass er glaubte, des Überzeitlichen, Göttlichen entbehren zu können, ja zu müssen, weil er in diesem das der irdischen Ideenverwirklichung Entgegengesetzte ersah. Dieser Wandel ist insofern begreiflich, als die russisch-orthodoxe Kirche bei allen grossen Werten ihrer innerlichen und stark auf das Jenseits ausgerichteten Frömmigkeit sich weithin der Einflussnahme auf das Sozial-Politische ent schlagen hatte.

Das Geschichtsbild wird nun rein diesseitig, wendet sich völlig der Frage nach der gesellschaftlichen Form des Daseins zu. Der Einzelne wird zum Nichts. Der Verwirklichung dieses Zieles steht nach marxistischer Lehre, die Lenin später aufnimmt, vor allem der *Kapitalismus* entgegen, in weitem Masse auch das Religiöse, vor allem die Gottesidee als solche. Damit sinkt die marxistische Philosophie vom Anfangsgrad einer gewissen Geistigkeit ins Geistlose ab und entwickelt etliche dogmatische Sätze, die unabänderlich zu sein scheinen. Hier einige dieser Dogmen politischer Art:

Der Kapitalismus muss aufhören, wenn ihm kein nichtkapitalistischer, agrarischer Absatzraum mehr zur Verfügung steht;

mit der allgemeinen Durchdringung der Welt durch den Kapitalismus erstickt dieser schliesslich in sich selbst;

der Kapitalismus wird zwar mit Hilfe des Militärs versuchen, sich kolonistisches, agrarisches Land zu erschliessen. Um dies zu verhindern, müssen diese Länder so rasch als möglich mit den marxistischen Ideen erfüllt werden;

der Kapitalismus selbst muss durch Aufhebung des Privateigentums der innern, treibenden Kraft beraubt werden.

Marx und vor allem *Lenin* waren aber keine blossen Theoretiker, die sich am eigenen kühnen Gedankenbau berauschten und sich damit zufrieden gaben. Es entspricht russischer Art, mit ganzer Hingabe, in völliger diesseitiger Gläubigkeit, ein kühnes Experiment zu wagen und rücksichtslos gegen sich selbst durchzubringen. Was Marx und Engels in teilweiser Nachfolge Hegels ersonnen, das wird nun seit dem Ausbruch der grossen russischen Revolution in diesem gewaltigen Reich nach allen Künsten praktiziert, ohne jegliche Rücksicht auf den Menschen. Erich Dwinger schreibt in seinem Buch «Zwischen Weiss und Rot» (S. 70): «Russlands Unglück war, dass die Ausführung des Versuchs einer kommunistischen Staatsordnung

aus den Händen der Experimentierenden in die Hände von Gläubigen geriet. Wenn der Versuch in der Hand lediglich herzkalter Rechnender geblieben wäre, hätte man ihn nach einem halben Jahr, nach dem Gewinn der Erkenntnis, dass er keinerlei Lebensmöglichkeit besitzt, sicher wieder abgebrochen. Dadurch jedoch, dass er den Zügeln dieser Rechnenden entglitt und in die starke Hand Lenins und seiner Gläubigen geriet, wurde aus einem wissenschaftlichen Experiment eine *Glaubenslehre*, ein *Dogma*, das im Sinne religiöser Fanatiker nur mit dem Tod fallen gelassen wird.»

Was Engels einst verkündete: «Aufbau des Sozialismus», d. h. einer klassenlosen Gesellschaft mit marktloser, gesellschaftlich planmässiger Regelung der Produktion nach den Bedürfnissen der Gesamtheit und jedes Einzelnen, verbunden und ermöglicht durch fortgeschrittene Technisierung des ganzen Lebens, das ist bekanntlich das fieberhafte Treiben des heutigen Russlands, nicht nur, um selbst vom Kapitalismus ausländischer Art frei zu werden, vielmehr, um eines Tags den Weltmarkt auf seine Weise bestimmen zu können. Was der Wirtschaft und damit der Gesellschaft nützt, das ist gut und sittlich; was beiden schadet, ist zu vernichten. In vierzig Jahren wurde auf vielen Gebieten des Lebens nach- und aufgeholt, was der Zarismus im Vergleich mit dem Westen versäumt hatte. Was sich an Wissen und Technik im Westen in langsamem Prozess von mehr als einem Jahrhundert entwickelte und vom Menschen innerlich einigermassen angeeignet werden konnte, das überschlägt sich in Russland in tollen Sprüngen, den Menschen als solchen weit hinter sich lassend. Die Maschine, die gesamte Technik, sie werden zu einer Gottheit, das Wissen zur unbedingten Macht; berauscht von den Erfolgen vergisst man sich selbst.

Das *Kollektivum* scheint des Einzelwesens entbehren zu können. *Individuum* – zu deutsch «das Nicht-mehr-Teilbare», das in sich Abgegrenzte, in sich Ruhende und das *Persönliche* im Sinne der Einmaligkeit eines bestimmten Wesens, eines unveräusserlichen Ichs, sie erscheinen im Aufbau des neuen Reiches absoluter Diesseitigkeit als hindernd, sind höchstens als Bauelemente zu werten.

Es ist gesamtgeschichtlich und vor allem menschheitlich gesehen, nicht ganz von ungefähr, dass dieser gewaltige Versuch des *Kollektiven* vom *russischen* Menschen gewagt wird, jenem Menschen, der sich in der ungeheuren Ausdehnung russischer Ebene leicht als ein Geringes empfindet, als ein Nichts sich vorkommt, im Endlosen aufzugehen scheint. Undenkbar z. B. dass ein Ähnliches von uns

Schweizern je versucht werden könnte, die geophysisch immer in der engen Abgeschlossenheit einer begrenzten Perspektive wohnen, einer Abgeschlossenheit örtlicher Art, die unwillkürlich aus sich selbst nach dem Persönlichen ruft, zum Finden des eigenen Ichs zwingt. Aber was sich hinsichtlich des Kollektiven vom russischen Menschen sagen lässt, das gilt vom asiatischen und afrikanischen Menschen weithin.

So wie die Dinge in Russland heute entwickelt sind, kann man sagen: *Kommunismus als Idee der Lebensgemeinschaft ist die Vergöttlichung, die Absolutsetzung der Gemeinschaft auf Kosten und in Aufhebung des Persönlichen*. Eignet solcher totalitären Idee auch eine grosse Weite der missionarischen Sicht, so liegt anderseits doch der Keim der eigenen Zerstörung in ihr selbst, es sei denn, die kollektive Idee ändere sich in ihrem Selbstverständnis.

3. Bewertung des Kommunismus in christlicher Sicht

1. Der *christliche Glaube* und mit ihm die *Kirche* sind keiner bestimmten Staats- und Gesellschaftsform verpflichtet, d. h. so verbunden, dass sie ihre Aufgaben nur in dieser oder jener Gestaltung menschlichen Seins zu verwirklichen vermöchten. Wohl gibt es Formen des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens, die dem Wesen christlichen Wahrheitsgutes näher oder ferner stehen, die Verwirklichung christlicher Botschaft fördern oder hemmen. Aber grundsätzlich gesehen behauptet sich die Christusbotschaft vom unendlichen Wert des Einzelnen und von der vollkommenen Gemeinschaft im Reiche Gottes überall, bald in Anerkennung und Förderung durch den Staat, bald in Verfolgung und Gegenwehr durch diesen.

2. Im *Kollektivismus*, wie er ideell und praktisch im Bolschewismus gelehrt und ausgelebt wird, liegt, wenn auch fast ins Gegenteil gewandelt und vor allem entstellt, ein *christliches Grundanliegen* beschlossen: die Wahrheit von der *Priorität der Gemeinschaft*, allerdings einer Gemeinschaft von *Individuen*, die sich im wahrhaft Persönlichen erkennen, einer *Eigenständigkeit des Menschen*, die sich nach christlicher Sicht *nur* in dem *göttlichen Gegenüber* und damit im *Miteinander mit dem Nächsten* begeben und erfüllen kann.

Beide Züge, das Persönlichkeit-Sein und der Gedanke der Gemeinschaft, finden sich in der christlichen Botschaft in völliger Ausgeglichenheit. Es gibt keine in sich geschlossene Persönlichkeit ohne ein Gegenüber höherer Art, mag dies Gegenüber philosophisch oder

theologisch begründet sein, letzteres im Sinne der göttlichen Selbstoffenbarung.

3. Im bisherigen Ablauf der bestehenden und ehemals existierenden Gesellschaftsformen ist der *Kommunismus* mit seinem *übersteigerten*, ja *totalen Kollektivismus* der *Gegenpol* des absoluten *Individualismus*, wirtschaftlich gesehen der Antipode des liberalen Manchesterstums vergangener Tage.

Es ist ein inneres Gesetz des menschlichen Lebens, dass Extrem dem Extrem ruft. Dem typischen Kapitalismus, wie er heute aus allerlei Gründen in reiner, ungebrochener Form kaum mehr angetroffen wird, hat sich unter Marx, Engels und Lenins Führung jener Staatssozialismus entgegengestellt, der nur mehr das Gemeinsame als Wirklichkeit gelten lassen will. Diese übertriebene kollektive Haltung wird auf Dauer ohne Existenz und Bildung wahrer Persönlichkeit, ohne Anerkennung des individuellen Rechts entweder – innerlich ausgehöhlt – in sich selbst zusammenfallen, oder sie wird eine wesentliche Rückwandlung im Sinne des Persönlichen, wahrhaft Liberalen erfahren müssen.

4. Wir Menschen des Westens haben am starken und allzu weiten Ausschlag des Pendels geistiger Menschheitsgeschichte, wie er sich nun seit vierzig Jahren in Russland und anderswo vollzieht, insofern eine schon eingangs aufgezeigte *Mitschuld*, als bei uns die Verpflichtung zur Gemeinschaft zum Teil zu spät erkannt wurde, vor allem im Sektor des Wirtschaftlichen. Wir sind dem Schicksal Russlands mitverhaftet. Ein vielerorts gewünschter und erstrebter Zusammenbruch Russlands müsste mit innerer Konsequenz einem noch nie dagewesenen Vorstoss der asiatischen Völker rufen, einer Völkerwanderung unvorstellbaren Ausmasses. Nicht Deutschland bildet gegen diese Gefahr die Barriere, so gern man von gewisser Seite die Sache so darzustellen liebt. *Russland selbst ist dieses Zwischenland*. Darum erachte ich es als äusserst billig, sich der recht verstandenen Verantwortung gegenüber Russland zu entziehen, Russland sich selbst zu überlassen.

5. Solcher Verantwortung werden wir *weder durch den militärischen Versuch* ledig, Russland und seine Satelliten durch geballte Macht zu erledigen, *noch* dadurch, dass wir uns von diesen totalitären Staaten einfach *isolieren*; es gibt keine wirkliche Isolationsmöglichkeit in unserm Zeitalter. Wir sind schicksalhaft zusammengeführt. Es muss zur wahren *Begegnung* der Völker kommen.

6. *Unser Anteil* an dieser Begegnung zwischen Ost und West muss darin bestehen, dass wir selbst einen *Typus wahrer Menschheitsgemeinschaft* aufbauen, der sowohl dem unabdingbaren Persönlichkeitswert des Einzelnen wie der Gemeinschaftsidee des Ganzen gerecht wird.

Dazu sind wir genau in *dem* Masse fähig, als *christliches Wahrheitserbe* unter uns noch wirksam ist. Hier muss aber die dringlichste Gefahr des Abendlandes klar und unbarmherzig aufgedeckt werden, jene Gefahr, dass wir wohl noch bewusst oder unbewusst von christlichererbter Substanz *leben* – aber diese Substanz durch unser eigenes Verhalten oftmals nicht mehr mehren. Einmal dürfte der Augenblick kommen, da solch reiches Erbe vertan sein wird, und dieser Zeitpunkt ist dann der Augenblick der völligen Anfälligkeit für irgendwelches Totalitäres und Kollektives.

Entchristlichung des Abendlandes wird mit innerer Folgerichtigkeit Entpersönlichung des Menschen heissen, und Entpersönlichung des Menschen schafft jenes Vakuum, in dem das Kollektive alles Leben an sich zieht! Dies ist auch jenen in Erinnerung zu rufen, die zwar um ihres persönlichen Heiles willen noch gottgläubig sind, sich aber allzu leicht und in verabscheuungswürdigem religiösem Egoismus der Verpflichtung zum Ganzen glauben entziehen zu dürfen. Es gibt keinen Glauben für sich. Glaube ist gott- und menschheitsbezogen.

7. Welches aber ist der *Anteil*, den der *Osten* – und dieser Begriff, total genommen, nicht nur auf Russland beschränkt – zur Schaffung wahrer menschlicher Gemeinschaft leisten soll und kann ?

Der östliche Mensch ist, so habe ich zum Eingang erwähnt, viel stärker auf die Gemeinschaft bezogen als der Mensch des Abendlandes. Für den russischen Menschen gesehen war und ist der *Begriff des Kollektiven* bei weitem nicht jener ungeheure, ihn selbst in seiner Persönlichkeit auflösende Einbruch des Totalen, wie es dies für uns sein müsste und in der vorübergehenden Bedrohung durch den Nationalsozialismus auch gewesen ist.

Der russische Mensch – und mit ihm erst recht der asiatische und afrikanische – lebte von jeher in der weithin geschlossenen Einheit und Gemeinschaft der Familie, der Sippe, des Stammes und vor allem in der in sich ruhenden Gemeinschaft des Dorfes. Die Dorfgemeinschaft, das sog. «Mir», war auch in zaristischen Zeiten ein Kollektivum fast totaler Art, übte doch beispielsweise der Dorfälteste jegliche Gerichtsbarkeit bis hin zur Deportationsmöglichkeit. Grund

und Boden waren Gemeingut, wurden jährlich neu verlost, und erst die grundsätzlich so gut gemeinte Agrarreform des Grafen Stolypin brachte die weitgehende Aufteilung des Bodens unter die befreiten Bauern, eine einschneidende Massnahme, denen die wenigsten Bauern innerlich und wirtschaftlich gewachsen waren – und die dem Werden des Grossbauerntums in Gestalt der Kulaken Tür und Tor öffnete, d. h. jenen wenigen Auftrieb gab, die freigewordenen Grund aufzukaufen vermochten, um dadurch neue Versklavung der kaum Befreiten zu schaffen.

Es ist nicht zu erwarten, es widerspräche seelischer Grundanlage des asiatischen und afrikanischen Menschen, ja es wäre recht eigentlich zu bedauern, und es müsste sich später bitter rächen, sollten wir glauben wollen, der Osten werde je politisch, wirtschaftlich oder gar geistig abendländisches Gepräge annehmen, Staats- und Gesellschaftsformen zeitigen, die beispielsweise in unserm Sinne demokratisch wären. Das *Gemeinschaftliche* wird in diesen Völkern wohl immer das rein Persönliche überwiegen, wird freilich unter dem Einfluss des Westens auch noch neue Formen des Lebens schaffen. Aber solche Neugestaltungen menschlichen Seins müssen aus eigenem Wurzelreich wachsen. Hier sind Aufpfropfungen höchst gefährlich. Und gerade in klarer Betonung des recht verstandenen Kollektiven kann uns der Osten eine Hilfe bedeuten, die auch uns zum Teil nottut, die der Gefahr der individuellen Zersetzung entgegenwirkt.

Dort, wo das Kollektive unter Auslöschung des Persönlichen, der Eigenverantwortung, der Freiheit des Individuums und der Bekämpfung des Glaubens zum Totalitären wird, ist der Kommunismus vom christlichen Standort aus *radikal abzulehnen*. Es gibt keine wahre Gemeinschaft ohne Persönlichkeit. Wo der Mensch zur blossen Sache erniedrigt wird, hat er selbst aufgehört zu sein.

Aber der christlich begründete Widerstand gegen den Bolschewismus als Idee und gegen den politischen Kommunismus russischer Prägung als Gesellschaftsform muss selbst von aufbauenden Elementen getragen sein, soll er Aussicht auf Erfolg haben.

Rein geschichtlich gesehen hat der Kommunismus sein Daseinsrecht wie jede andere Gesellschaftsform im Wandel der Zeiten vor und nach ihm. Man kann der Geschichte, d. i. dem Geschehen, nicht irgendwann und irgendwo ein Halt gebieten.

Wir sind mit dem Zeitalter des Atoms ganz allgemein in ein *Übergangsstadium der gesamten Menschheit* eingetreten. Vom neu erworbenen Weltbild her sind tiefe geistige und psychische Veränderungen

im Selbstverständnis des Menschen und der Völker zu erwarten. Der Osten wird unter Führung Russlands, Chinas und Indiens für lange Zeit eine beachtliche Rolle spielen. Es dürfte sich im russischen Kommunismus noch allerlei innerer und äusserer Wandel begeben, denn nicht auszulöschen ist die religiöse Grundanlage des russischen Volkes. Noch einmal sei es gesagt: Der Kommunismus ist keine vorübergehende Erscheinung. In einem neuen Menschenverständnis wird er sich erst selbst finden und wandeln müssen.

Zürich

Max Heinz